

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 6 (1924)  
**Heft:** 17

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreise: Für die Schweiz: Jahrsfr. Fr. 3.80, halbjährlich Fr. 2.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnnummer kostet 20 Cts.  
Allfällige Annoncen-Nachnahmen: Drell, Fikri-Annoucen Zürich, "Jülicherhof", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

**Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.**

Injektionspreise: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpa-schelle 30 Cts., Ausland 40 Cts., Rahmen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Seite. Gehaltsgröße 50 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsentscheidungen der Inserate. / Insetzentwurf: Donnerstag, Freitag.

## Bildung und Leben.

Die Mütterinnen der höheren Töchterschule der Stadt Zürich haben dies Jahr von ihrem Lehrer Professor Dr. Endersin Worte mitbekommen, die nicht nur ihnen, sondern auch anderen in das Leben hinauswirkenden jungen Mädchen und sogar uns Älteren noch etwas zu sagen haben. Denn diese rätselhafte Frage: Was ist uns mitten in allem Kleintum des Alltags die Bildung, deren Ansprüche zu befriedigen wir weder die äußeren Mittel, noch die Zeit, noch die Kraft haben? — wie oft haben auch wir sie von Müttern ausgesprochen hören, wie oft auch hat sie sich uns selbst schon gestellt! Wir möchten darum die Antwort, die Dr. Endersin seinen Schülerinnen gibt, unseren Leserinnen weitergeben, sie werden uns Dank wissen. Wir entnehmen die Rede mit einigen Kürzungen der „N. Z.“

Wir haben versucht, Ihnen eine Bildungsansicht mitzugeben, und wir Lehrer alle haben dabei die eine große Kultur im Auge, die zu überlebensfähigen unsrer Person ist. Wir haben Sie mit vielen Erfahrungen, Hands- und Geschickfertigkeiten, Theorien und Idealen besetzt und vielleicht auch vertraut gemacht. Ihrer Untertut war beständig davor, beständig flehend. Nun aber wird das unpaßsaglich dozierende Leben mit seiner weitestgehenden Pandora-birdig kommen. Es wird Sie überreichen mit wenigen großen Erfahrungen von Schmerz und Glück und tausend kleinen Erlebnissen von Reizen und Verlagen von Gelingen u. Mißlingen, Versuchung und Bemühen, Arbeitstagen und Arbeitslosigkeit. Wie wird sich Ihr jugendlicher Idealismus dieser kommenden Dinge erwehren? Sind Sie genügend ausgerüstet und widerstandsfähig? Wird Sie der schöne Schwung, der Sie jetzt hebt, weiter tragen in und durch die Aufgaben Ihres Lebens hindurch? Wird Ihnen im besondern die Kulturverehrung, die wir Ihnen mitgeben, eine wirkliche Hilfe sein, die Fragen Ihres Berufes in und außerhalb der Ehe in Angriff zu nehmen? Dürfen wir hoffen, daß Ihnen gegeben sein wird, kräftig mitzuweisen an der Lösung eines dringenden Problems der modernen Gesellschaft, der Stellung der Frau, in ihrem dreifachen Pflichtenkreis als Mutter, als Bürgerin, als Kulturfürgerin? Werden Sie das Banner der Bildung noch hochhalten mögen, wenn der eine Kreis den anderen in der bedrückenden Enge der Zeit und des Raumes zu verfliegen droht?

Wir hören viel lehren: Ah, meine Bildung ist gesunken und verfallen im Kampf mit den Ansprüchen des Alltags! Ah, es ist gar nicht wahr, daß Bildung glücklich macht! Sie ist Anspruch und Last. Und noch viel weniger wahr ist, daß Bildung frei macht. Abhängig macht sie uns von so harten Schicksälen u. Bedürfnissen. Die Schule hat uns viele Interessen geweckt, hat uns geschmeckt an Wahren, Lust an Deuten, Freude an Konzentren und Wahren, Sinn für schöne Räume und Geräte gegeben, Ansprüche an Menschen und Verhältnisse aufgestellt. All das will

nicht nur Mittel und Zeit, sondern auch viel Kraft. Und wir brauchen unsere Kräfte für den Erziehungskampf, für die Familie, den Haushalt, für uns selbst und unsere bedrückte Lärnwäre wohnt. Es bliebe uns erparnt, an all dem Anteil zu nehmen, wozu weder unsere äußeren äußeren Mittel reichen. Wir würden nicht davor unter leiden, daß unser differenziertes Denken uns vielfach schwierig macht, zu einer Bemühen vor und in der Ehe wird. Hin und her geirren werden von Pflichten und Ansprüchen, unversöhnten und einsam sein, daß ist das Los der meisten gebildeten Frauen von heute. So klagen viele. Sie klagen eine tatsächliche Not unserer Zeit. Es hat keinen Sinn, die Augen davon wegzuziehen. Wir müssen sie an- und durch-schauen. Wie sind wir in diese Not hineingefahren? Ist die Zeit und mit ihr die Schule einen falschen Weg gegangen? Haben wir Lehrer Ihre Sinne unerlaubt verfeinert? Haben wir Sie durch Anleitung zu einem geistig arbeitslosen Leben über das wirkliche Leben und seine Schwere geführt? Haben wir Sie im Jahr Ihrer Aufschwung unterstützt, indem wir Ihnen zu rosigen Ausichten vom Leben vorklärten? Haben wir Sie durch unsern Anteil an Konzerten, Theatern- und Vortragleben mitgerissen, durch Beschäftigungen, Ausstellungen und Reisen, Wägen und anderes anspruchsvoll gemacht? Oder liegt es mehr an Ihnen? Haben Sie unsere Hinweise falsch verstanden und gelauscht, wir meinen, in all diesen genannten Dingen liege das wahre Leben? Oder sind wir beide nicht zu sehr an dieser Not schuldig als die Zeit, die uns all das aufrängt und als das Wichtige anpreist?

Die Fragen sind leichter stellen als beantworten. Sei ihm, wie ihm wolle, Lehrer müssen vorleihen, sonst würde die Krise nicht so frühzeitig schwer auf uns lauten. Diese Krise selbst ist nun allerdings nicht als unsere Schuld anzufassen, sondern als eine geschichtliche Erscheinung in dem großen Prozesse der Verlebensänderung der Frau und damit der Umwandlung aller Beziehungen, nicht sowohl zwischen Mann und Frau als zwischen Mensch und Mensch. Diese Verlebensänderung der Frau ist aber wiederum nichts anderes als die letzte Phase der Verlebensänderung des Menschen überhaupt, und hier liegen die Wurzeln der Not. Die Emanzipation des Menschen von Kirche und Staat, neuere auch von Gesellschaft und Familie, hat viel Freiheit, damit aber auch viel Krampf, viele Wege, aber auch eben viele Schwere gebracht. Was sollen wir tun, was lassen? Wozu leben wir? Was ist der Sinn dieses rätselhaften Daseins?

Dem frei gewordenen Menschen sind die Selbstverpflichtlichkeiten des an Religion und Sittlichkeit gebundenen ebenis unentbehrliche Fragen. Wozu ist die Ehe der unbefriedigten Sauer und der Phantasien auf der einen Seite, der Enttäuschungen und Mänteln auf der anderen und Autoritäten auf der anderen Seite. Dazwischen kämpft mit unentschiedenen Erfolge eine kleines Häuflein Tasperler und Aufrechter, die zu dem Dente und dem Wozu sprechen: „Ach laßt dich nicht, du jagst!

mit dem!“ Ein noch kleineres Häuflein, die dasselbe auch zum Besten sprechen. Sie reichen allen Heiligen, Guten und Bewährten der Vergangenheit die Hand, nicht um sich von ihnen führen zu lassen, aber um in Bewegung und Verbundenheit mit ihnen den Weg durch das Dämmerlicht des Heute und das Dunkel des Morgen zu suchen. Und diese Aufrechten rufen jenen Enttäuschten und Bekümmerten zu: „Ihr seid im Fesler, komme er von euch selbst, euren Lehrern oder eurem Zeitalter, daß ihr Bildung als das Wichtigste, das Unverzichtliche ansetzt und dem ganzen Leben gegenüberstellt. Kultur ist Ueberlieferung vergangener und Technik gegenwärtigen Lebens, ein Besitz und ein Verhalten im Leben, aber werden das Leben selbst, noch eine dem Leben gegenüberzutretende Größe.

Das Leben ist ein Strom, den weder Ueberlieferung noch Technik einfängt. Man kann im Besten beider sein und doch hilflos neben dem leise raschenden Flusse stehen. Darum, ihr Unzufriedenen, sucht weiter in der Ueberlieferung nach in der Technik, nicht im Abgelieten und nicht im Fertigen, was euch fehlt, sondern herbt, was zu euch redet vor aller Theorie, vor aller Meinung, allem Tun und Lassen. Hört auf das Wort des Angelus Silesius:

„Nast all wo läßt du ihn?  
Der Himmel ist in dir,  
du seilst ihn für und für.“

So sprechen diese Tasperler. Steht es nicht aber einem von uns an, die wir lehrend und lernend den Sinn unseres Daseins in eben dieser Ueberlieferung und Technik sehen, uns auch zu solcher Meinung zu bekennen? Entwerfen wir damit nicht unsere Arbeit, Ihre Arbeit, die Schule? Geheht, wir kennen über der Bildung ein Höheres, Besteres, mühte uns darum das Beste nicht doch ein Wort bleiben, für den uns einzuweisen wir weder ablassen noch ermüden möchten? Ehren wir nur die letzten, nicht auch die vorletzten Dinge? (Schluß folgt.)

## Schweiz.

Die Kunstpflege des Bundes.  
Der Bundesrat genehmigte unlängst den Bericht des Departements des Innern über seine Geschäftsführung im Jahr 1923. Dieser Bericht gestattet Einblid in die namhaften Bestrebungen des Bundes, die Kunst zu fördern. Die hierfür notwendigen finanziellen Mittel schöpft er in erster Linie aus dem ordentlichen Kunstkredit und aus den Gebühren für die Einfuhr von Kunstgegenständen und jodann vorübergehend aus den im Jahr 1921 bewilligten Krediten zur Verbesserung für geistige Schöpfende. Für die verschiedenen Kunstgebiete bestehen Spezialkommissionen, die dem Bundesrat Anträge unterbreiten. Auf dem Gebiete der bildenden Kunst wurden im Jahr 1923 folgende Stipendien erteilt: Abt Stipendien im Betrage von je Fr. 2000 an Maller, 3 Stipendien von je Fr. 2800 an Bildhauer, ein Stipendium von Fr. 1500 an einen Archi-

tekten und von Fr. 1100 an einen Graphiker. Aus der alljährlich im Bundeshaus stattfindenden Stipendiatenausstellung wurden mehrere Werke angekauft. Als Bundesstipendiaten erfolgte die künstlerische Auszubildung von Männen in den neuen Bahnhöfen von Biel und Yverdon. Eine stattliche Anzahl von Kunstwerken kaufte der Bund an aus den Jahresausstellungen der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (14), der Gesellschaft schweizer-Malerinnen und Bildhauerinnen (8), der freien Künstlervereinigung „Segejont“ (9) und aus dem Nachlaß des Malers Gildard von Gené (9). Wettbewerb für Konfirmationshefte und für Plakate zur Bekanntmachung der Naturforschenden unseres Landes versahen den Zweck, anpornernd zu wirken.

Stipendionen erteilten der schweizerische Kunstverein zur Durchführung seiner verschiedenen Aufgaben, wie z. B. der Turnausstellung (Fr. 26,000), die Gesellschaft der schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten (Fr. 3000), und die Gesellschaft schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen (Fr. 1000) als Beitrag an die Kosten ihrer Jahresausstellungen. Dem schweizerischen Schützenverein, der antändig das eidg. Schützenfest in Aarau sein 100jähriges Jubiläum begeht, wurde an die Errichtung eines Jubiläumdenkmals in Aarau ein Beitrag von 25 Prozent der Kosten, nämlich Fr. 18,000, zugeschieht. Er wollte ist auch, daß der Bund einen Beitrag von 3000 Franken an eine Hoder-Ausstellung in Brüssel leistete. Diese Veranstaltung war auf Veranlassung des schweizerischen Gewandens, Frn. Harben, erfolgt. Schweizer in Brüssel, welche die früheren Hoder-Ausstellungen in Zürich und Bern gesehen hatten, waren aber enttäuscht von der Mühseligkeit der Brüsseler Ausstellung, die keineswegs ein richtiges Bild von Hoder's Schöpfungskraft bot.

Auf dem Gebiete der angewandten Kunst sind folgende Leistungen des Bundes zu nennen. Am 12. August genehmigt wurden Aufmunterungspreise von 300 bis 700 Franken erteilt. Der schweizerische Werkbund und die westschweizerische Gesellschaft d'Art und d'Industrie veranstalteten angewandter Kunst, sowie für die Veranstaltung von Wettbewerben und für die Herausgabe von Fachschriften zu verwenden seien. Mit Hilfe einer Spezialsubvention von Fr. 10,000, die das eidgen. Arbeitsamt aus den Krediten für die Beförderung der Arbeitslosigkeit geistig Schaffender bewilligte, führen Werkbund und Deure gegenwärtig eine Wanderausstellung schweizerischer angewandter Kunst in Schweden durch.

Auf der verangenezten Frühjahrsession sprach sich die Bundesversammlung über die Beteiligung der Schweiz auf der internationalen Ausstellung für moderne Dekoration und angewandte Kunst 1925 in Paris aus. Am Zustimmung zum Antrag des Bundesrates wurde zur Erleichterung der kollektiven Teilnahme schweizerischer Interessenten an dieser Ausstellung ein einmaliger Kredit von höhöns Fr. 300,000 bewilligt. Schon 1911

## Feuilleton.

**Aus meinem dänischen Wanderbuch.**  
Von Marie Theres Untel-Baur.  
(Nachdruck verboten.)  
„Ja — u — u! Treppen? Du bist wohl nicht!“  
„Doch. So habe ich verstanden. Das muß kennlich zu gehen sein! Werflose Treppen — du lieber Gott!“  
„Den Konstitutionsnach Vorhaben sind es zwei Stunden zu Schiff. Um elf Uhr sollten wir antommen. Die zwei Stunden reifen gerade, um Ihnen vom Friland (Zealand) zu erzählen,“ sagte Gunnar. „Sie müssen wissen, daß nicht weit von uns die Mooreküste (Moorküsten) liegt. In Friland wohnen nur Menschen, die aus der Mooreküste kamen oder deren Angehörige, die hergekommen sind. Jeden Tag arbeite ich im Friland, weil Vater es will, aber in die Mooreküste föhnt ich nicht. Ich glaube, ich fürde vor Entsehung.“  
„Aeschah? Ist die Mooreküste nicht auch eine Doohtküste?“  
„Doch — eine Doohtküste der Sibirie — ich weiß das deutsche oder englische Wort nicht.“  
„Nater, bitte frage Herrn Gunnar, was ist Mooreküste?“  
„Auchthaus.“  
„Am Gottes Willen! Fahren wir jetzt ins Doohtthaus?“  
„Wir nicht. Nur wegen der Fleckarbeit sagte ich. Die Kinder der Mooreküster flechten — darüber mein Beruf.“

Daher ihr Vernt! Nur war wir noch nicht, aber ein kleines Äuuen von Menschlichkeit, Sibirie und hüßbarer Menschlichkeit liegt in mir auf, als ich Gunnar so neben mir erzählen hört. Daher wohl auch ihr gültliches Aussehen, das Thubord's ferne in Sicht kam: Das ist unsere Stadt — das ist Thubord!“

Das Schiff machte einen großen Hagen dem fernem Friland zu, um das Später zu vermeiden, denn endlich war das Ziel erreicht. Netterfreundliche Häuserschen umfassen den Hafen, die Straße ins Innere ist asphaltiert und in allen Vorstädten, die an feinen Dautse fachen, blühen Blumen. Nur eine ganz kurze Strecke gehen wir die Straße, dann kommt ein Vieheweg — grünbewachsen und an Wärdern und lieber Landhäuser fern vorbei, dann kommt ein großes Haus mit bunten Fenstern in einer Biele. Das ist Madjens Haus — Gunnar's Heimat. Wir einer stillen, mauchtrübigen Vornehmheit liegt es im Grün, ein wenig schmählich, aber so schön fühl, daß man den letzten Schritt häuht, um nicht zu haren.

Zu welcher großen Taffen mein Herz schlug, als Herr Madjen das Garrentieren aufstiegt und uns eintrreten ließ, vermag ich nicht zu sagen. Sogar, die Frau Dactin, kam uns entgegen-gerichtet, fing ein fürderliches Zeremonie um und ich dachte schon: wenn das den seligen Anzug bedeutet, kann es recht werden, als ich die hüner-Grünzente, öfnete und eine junge, lötnende Frau uns entgegen trat. Ich schickte sie für Gunnar's Schwester. „Meine Mutter,“ sagte sie und eilte ihr entgegen. Und ehe ich meiner Bewunderung ledig war, spürte auch ich schon den Reiz ihrer warmen Hand und sah in zwei klare

Stranungen, die dem fremden Willkommarsch der dänischen Sprache einen warmen Schein Güte mitgaben.

Wald loben wir in einem großen Speisezimmer am Deckschiff. Rauter schwere, schwarze Eichenmöbel gaben dem Raum eine sonderbare Vornehmheit, viel Zinn stand auf Borden und Schränken neben buntem Toneschiffen und ich kam mit mir so neu und fremd. Da ich nicht weiß, wie ich vorher nie erlebt. Mein Gust, bis jedes keine Laste hat — der Duft eine stumme Verbeugung, dann das Einbrennen mit Rechiemer, geräuschtem Frisch und Butterbrot, zuerst dem Hausherrn, dann dem Gast anbietend, das alles war mir so neu und fremd. Da ich nicht weiß, wie ich damals sah. Erh wie alle vortrat hind, eröffnet die Dame des Hauses das Gespräch.

Noch während wir sprachen, kamen unsere Taffen vom Seiten. Das gab glücklich der Untersuchung ein Thema, über das man etwas sagen konnte die einigermäßen Ausdrucksfertigkeit. Alles lagte, als mein Wärdinoffener angehöpelt wurde und Herr Madjen machte mit den Vorhängen, gleich am Mittag noch dem Besichtigungserreicht, ohne beiden Taffen, bezuwohnend, es ließ ich interessiert und ich werde gewiß lernen wollen. Natürlich sagte ich gern zu, schon aus Neugierde, und so war beschloffen, daß ich nach Tisch — etwa um vier Uhr — mit zur Stunde sollte.

„Am wieviel Uhr bitte?“  
„D — etwa drei. Wir speisen um dreie!“  
„Um 3? —“  
„Aum fin tim, fin tim fin tim —“  
„Lang im stehenden Augenblid eine Panik über die Zerthe nebenan, eine Zimmere wie ein Wärdie kam ein luftiges Red dazu und im Kopplappt — che ich aufste wie, sah ein goldfarntes Badschiffchen unter dem einen offenen Fenster des Speisimmers, war eine Sekunde stark vor Zimmern über den Bewußt, um aber sofort in überprüfender Freude vollends hereinzukletterten.“  
„Aren — aber Aren?“  
„Das ist meine Karen! unsere Jungfä!“  
„Genau das Gegenteil von der bisherigen Fierigkeit, lachte diese uns an, war glücklich und ich hob unsere Aufstund und brachte es ohne Wärdie fertig, daß die Mittagsgeschicktsunde ausließ und sie mich dafür das Haus gehen dürfte. Die beiden Herren begaben sich nach unsrem etwas hüben Frühbid in die Studierkübe Herrn Madjens, während Gunnar, Karen und ich meine Zägen in der oberen, hüben Bieckkübe einräumten. Und da wurd endlich das Wunder der Inthuschscherelei vor mir offenbart. Das ganze Zimmer war mit den reizendsten Vorhängen ausgehattet: Sessel, Sofa und Deckisch mit Spiegel-einlage, ein Schreibtisch, Wärdinoffener, Schmeier und Wandbänke, alles selbst von den beiden Wärdin gelichtet. Die Zimmerhöfen über all ebenfalls Flechtarbeit, falsch die gekostete Tisch-lampe selbst nicht. Dazu Wäden und Stühle mit Flecken, Kissen und Decken geschmückt, wie ich noch nie ein Zimmer sah. Ehe ich meinem Erstaunen Ausdruck zu geben vermochte, öffnete Gunnar die Tür zu unserer gemeinsamen Schlaf-



Programm des Kongresses in Washington für eine neue internationale Ordnung.

Der Kongress beginnt Donnerstag, 1. Mai mit einer Besichtigung von Frau Adams über die Arbeit der internationalen Frauenliga...

Nach dem Kongress wird ein Sonderzug "Bay" die europäischen Teilnehmerinnen auf die internationale Sommerreise nach Chicago bringen...

L. Idée marche!

Das "Waterland", eine unserer führenden katholisch-sozialistischen Zeitungen gibt in seiner Nummer vom 12. April einen Artikel der deutschen katholischen Parlamentarierin Frau Seeburg...

Diese Meinungen dürften für unsere Leserinnen nicht ohne Interesse sein, stellen sie doch eine Auffassung zum Frauenimmunität als katholische in Kreisen dar, wie wir sie uns nicht besser und überzeugender wünschen könnten...

Auch Frau Dransfelds Artikel beschäftigt sich mit dieser Behauptung der Frauemanende in ihrem Falle natürlich innerhalb der Zentrumsparlei. Von besonderem Interesse ist dabei, daß aus der Begründung deutlich hervorgeht...

Sie erinnert zunächst daran, daß 1920 der katholische Reichsparteienkongress einstimmig den Beschluß gefaßt habe, daß in den Wahlkreisen...

Dieser Beschluß sei am 6. März, von der Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion wiederum ohne Widerspruch anerkannt, ja es sei ausdrücklich die Vernehmung der Frauemande als eine Notwendigkeit bezeichnet worden.

Sechs Vorträge über Spitteler und sein Werk.

Im Rahmen des Spemannschen Zürich und Angewandten Diskussions für Geisteswissenschaftler sprach Frau Sophie Kämmmerli-Mari in sechs Vorträgen über Carl Spitteler, über sein Leben und sein Werk, das daraus hervorgewachsen...

Spitteler ist nicht der Dichter für Einzeln und Kunst. Er macht es keinen Augenblick nicht immer leicht. Wenn aber einmal die Augen für ihn aufgegangen sind, der zieht aus seinen dichterischen Früchten eine Kraft, wie sie wenige Werke der Kunst zu schenken vermögen...

Marx und der Abgeordnete Behrensdorf als Vorsitzende der Gesamtpartei hätten in einem Rundschreiben diesen Beschluß den Landes- und Provinzialorganisationen und den Wahlkreisausstößen...

Neben der formalen Notwendigkeit, fährt Frau Dransfeld dann wörtlich fort, die Frauemande des Zentrums zu erhöhen, stellt sich wiederum die materielle, welche die tägliche Arbeit in den Parlamenten zum Gegenstand hat...

Es braucht vor den Anfängern des Zentrums nicht verteidigt zu werden - denn es wird auch bei uns im wesentlichen nicht mehr geleugnet - daß die Mitarbeit der Frauen bei der Behandlung bestimmter Fragen unentbehrlich ist...

Wenn nicht alles trägt, wird im neuen Reichstag ein Anknüpfen auf den christlichen Charakter der Ehe und Familie erfolgen. Die Frage der Erleichterung der Scheidung ist logischerweise einzuordnen.

Es sei hingewiesen auf Erziehungs- und Schulfragen, Fragen des Kindes- und Jugend-schutzes, soziale und wirtschaftliche Fragen, in deren Bearbeitung in gewissem Umfang ein Verlaufs stattfinden wird, wenn die weibliche Kraft und Erfahrung ausgeschöpft bleibt.

Wenn wir das Vorstehende lesen, heißt es im "Waterland" dann weiter, so kommt man zur Überzeugung, wie von eminenter Wichtigkeit es wäre, daß auch bei uns in der Geistesbildung den Frauen eine beratende Stimme eingeräumt würde.

seit langen in Freundlichkeit mit dem Dichter verbunden ist, in besonderer Weise berufen. Es sei lobend erwähnt, daß sie von ihrem reichen persönlichen Wissen den aktuellsten Gebrauch machte und sich selbst vielfach in aller bescheidenem Hintergrund hielt.

Tobler-Cacao - in Paketen mit der Bleiplombe - Verkaufs-Stellen auch in der kleinsten Ortschaft der Schweiz.

ihre diesbezüglichen Wünsche eingereicht haben. Eine solche Auffassung im kath. "Waterland" zu Worte gekommen - das ist nicht ohne Bedeutung!

Vitamin-Rebensstoffe.

Von Dr. med. Hedline Wuy.

(Schluß. Vergleiche Nr. 14 Beilage.)

Ferner dürfen wir nicht vergessen, daß viele gewisse Vitamine zerfällt, daß somit frische Obstfrüchte, ungekochte Gemüse wie Salat, rohe Hülsen, deren ausgepresster Saft, rohe Milch bei schon extractierten Individuen schneller fehlend wirken als genaugen verarbeitete.

Das Hauptaugenmerk möchte ich in der Ernährung zur Verhütung der Vitaminosen auf unsere Kleinkinder richten. Sie sollten sechs Monate weihnachts gestillt werden, während dessen die Mutter auf eine möglichst vitaminreiche Nahrung setzen sollte.

Je älter das Kind wird, je mehr soll es an frische Gemüse und Obst gewöhnt werden, auf Kosten der ewigen Milchfütterung. Mit den Kleinkindern kann man gerne die älteren Kinder mit und schließlich auch die Erwachsenen.

Das antirachitische Vitamin ist vor allem im Spinat, in Karotten, Kürbissen, Petersilien (Lebertran) und Eiern enthalten. Es sorgt für die normale Entwicklung des Körpers, fördert den Aufbau des Knochenstoffs und sorgt für die Ernährung der Hornhaut.

Das Fehlen des antirachitischen Vitamins in der Nahrung führt zunächst zu allgemeinen Stoffwechselstörungen, dauert der Mangel längere Zeit an, so treten daneben Störungen im Knochenstoffwechsel auf und in den Verdauungsorganen.

Das antirachitische Vitamin findet man in großen Mengen hauptsächlich in grünen Gemüsen wie Spinat, Zitrone und Orange-Saft. Sein Fehlen bedingt ein Lidschwellen der inneren Augenlider...

Aus all dem Gemachten geht hervor, daß die Vitaminosen eine Art Hungerkrankheit darstellen, ist in quantitativer, sondern allein in qualitativer Nahrungsmangel begründet.

Da durch Koch- und Nachprozesse viele unserer gebräuchlichsten Nahrungsmittel ihren Vitamingehalt ganz oder teilweise verlieren, wurde von wissenschaftlicher Seite schon empfohlen, Gemüse Sieghaft aber wie seinem Apoll im Sonnennutzen krankt aus allen Seiten werden hebrere Schöpfung, als die Schöpfung des Menschen, geschöpfes. In immer neuen herrlichen Wendungen, in überreichen Worten singt er das Lob der Erdenfruchtbarkeit, ein einiger einziger der Dämonen von Reichtum und Glück ist Pantheon Erdengott, ja, der seine Dreißigjährige Jungfrau auf seiner Heerde treibt mit der Mutter Schönheit mit der ganzen Inbrunst der künftigen Künstlerseele, Ostau in den Tagen göttlicher Fruchtbarkeit atmet mit allen Poren jegliches Verlies der Schönheit der Juralandschaft ein...

Religiöse Dichtung nennt Frau Kämmmerli den Prometheus - wir haben ihn bei uns nicht anders gekannt, als die Gungunstein der Wahrheit, des Mutes, der Treue, des Willens, auch dem Kraft kräftig, aus dem wie aus dem Dämonischen Frühling das starke und holze: Aus demnach derartes' löst wie ein Januareruf.

Spitteler wird ein Postmüt geschloffen - mit Unrecht. Der ist nicht der wahre Dichter, der die rote-waße Brille aufsetzt und sagt: Die Welt ist roter-wei, sondern der so weiß: löst in es befreit um Welt und Menschheit, aber: hoch das Haupt es gibt ein Land Mecon. Ein Lebenswunder ist Spitteler, ein Kräfte, kein Verneiner, und seine Dichtung ein Kraftquell, ein Erbeben und eine Aufbebung.

Eine köstliche Nahrung, die billigste auch. (Tobler-Cacao - in Paketen mit der Bleiplombe -) 1/2 Pfd. nur noch 25 Cts.

nur zu dämpfen oder im Wasserbade mit kleinen Wasseremulsionen, die mit gewissen Nüssen zu erwärmen.

Endlich hat man für die Fälle, bei denen selbst eine vitaminreiche Ernährung den zu Vitaminmangel disponierten Menschen nicht ganz vor Erkranung schützen kann oder, was bereits durch unrationelle Nahrungszufuhr die Erkrankung eingetreten ist, Präparate herstellen gelernt, die in konzentrierter Form die Zufuhr von Vitaminen auf medikamentösen Wege ermöglichen.

Es möchte mich mit der Vermittlung dieser Vitaminpräparate vor allem an die Mütter wenden, an die Hausfrauen wie an die stillenden, aber auch an die Hausfrauen, die den Kleinkindern für Mann und Kinder zusammenstellen. Dann möchte ich aber auch auf alle Einzelpersonen die Kritik empfinden: Lehrerinnen, Büroangestellte, Telefonistinnen, Arbeiterinnen, die schnell zwischen ihrer Arbeit für ihre Ernährung sorgen müssen und es oft wie mangelhaft tun, sei es aus Zeitmangel, aber aus dem Gefühl heraus, es lohne sich nicht der Mühe für etwas allein. Das Wissen um die richtige Ernährung spart oft Mühe, Zeit und Geld, ist die wirksamste Prophylaxe gegen Krankheit, Arzte- und Apothekenbesuchen.

Aus Belgien.

Seit 1920/21 heißen die Belgierinnen das positive Bäckbrot, also die Bäckfähigkeit in der Gemeinde, der Provinz, in die Kammer und den Senat. Das aktive Bäckbrot hingegen (also selbst zu wählen, nicht nur gewählt zu werden) in ihnen bis jetzt nur in der Gemeinde gewährt gewesen.

Die Umwandlung des aktiven Bäckbrotstufes auch auf die Bäckkraft, also nicht nur in der Gemeinde, ist schon seit einiger Zeit den Frauen verprochen worden. Die Frauen wurden wieder und wieder versichert, daß vor den neuen Provinzwahlen 1925 ihnen das Provinzialimmunität zuerkannt sein werde.

Die Belgierinnen haben also ihren "Ziel", von dem alle von den Frauen, die Vorsitzende der katholischen Stimmrechtsbewegung in Belgien, in Nr. 52 des letzten Jahres im Frauenblatt schrieb, nahezu erreicht!

Nun kommt eben die Nachricht, daß die Fraktionen in der Kammer mit 78 gegen 54 Stimmen bei 2 Enthaltungen das Projekt angenommen haben; die Katholiken und die Sozialisten haben dafür, die Liberalen dagegen gestimmt.

Die Belgierinnen haben also ihren "Ziel", von dem alle von den Frauen, die Vorsitzende der katholischen Stimmrechtsbewegung in Belgien, in Nr. 52 des letzten Jahres im Frauenblatt schrieb, nahezu erreicht!

China.

Einige Chinesinnen in Schanghai haben eine täglich erscheinende Frauenzeitung gegründet, die das allgemeine Stimmrecht, Gerechtigkeit usw. vertritt. Mehrere Frauen sind an der Zeitung tätig.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene Dabib, Et. Babel, Zellstraße 19, Leipzig 25, 13. Postfach: Antan, Suite 12, Bern, Bernstrasse 14 Ausland: Elisabeth Hübschmann, Jara, Zellstraße 8 (interimistisch). Verantwortl.: Dr. Emmi E. Bühler, Jara, Zellstraße 52 Schriftleitung: Frau Helene Dabib.

Viele menschlich und künstlerisch bedeutsame Tage Spitteler's, dieses im besten Sinne schwebenden Dichters, wurden durch Frau Kämmmerli ins rechte Licht gestellt und gut verstanden. Es ist, die Fäden zu knüpfen, die das Werk mit dem einzelnen Faser seines Lebens verbindet, hier mit dem jungen und leuchtend reifen Kinde, das so früh schon "Ratur erlitt", dort mit dem Jungling, dem unentwickelten Wahrgeliebten und Märtyrer seiner eigenen Seele oder mit dem Mann und gläubig stolzen Diener seiner hohen Herrin. - Mit Freude und Dank wurde hingenommen, was die Vortragende aus ihrer eternen verändernden Poesie und aus ihrem mannigfachen Selbstleben und persönlichen Wissen um des Dichters Leben und Werdegang heraus in überaus gemühten Stunden bot.

Geiselt und Birgo

Zwei, drei Eier - fetten Braten! Darf man schwachen Magen raten; Bringt man Bratenfleisch und Ei ihm als Tobler-Cacao bei. (Tobler-Cacao - in Paketen mit der Bleiplombe - richtig zubereitet, ergibt mit Brot die billigste und köstlichste Mahlzeit.) 1/2 Pfund nur noch 25 Cts.

Möbel

Wie löse ich das Problem der Möbelbeschaffung?

Verlangen Sie diese interessante Broschüre. Sie enthält eine Fülle unentbehrlicher Rathschläge und Anweisungen zur wünschenswerten Ausgestaltung Ihres Wohnens...

Verlangen Sie Katalog u. Prospekt unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage. BASEL-MPFISTER A. G. ZÜRICH

Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister

